

DER DONAU UND DER FREUNDSCHAFT WELLEN

Die Donau bildet einen
zentralen Kultur- und Lebens-
raum in Europa, den Mythen
und Sagen umranken.

Text: Dr. Gottfried Thiery; Foto: Michael Liebert



Die »Maria Anna« war
das erste Schiff, das die
Donau stromaufwärts
mit Maschinenkraft
bezwang. Dieses Ölbild
zeigt es 1837 vor Dürnstein
auf der Rückfahrt von
Linz nach Wien.



I. EUROPA ALS GESCHENK DER DONAU

»Ägypten ist ein Geschenk des Nils«, schrieb der große Herodot schon im 5. Jhdt. vor Christus. Der Nil gibt der trockenen Landschaft Afrikas Leben und den Menschen ein wirtschaftliches Rückgrat.

Europa wiederum ist ein Geschenk der Donau. In einem wesentlich nasserem Klima vermittelt die Donau Lebensenergie. Sie bildet die Straße, auf der die Menschen seit Jahrtausenden west- und ostwärts quer durch Europa ziehen, fast 3000 Kilometer.

Mit Fug und Recht ist die Donau neben Ganges, Rio della Plata und Nil am Vier-Flüsse Brunnen in Rom prominent vertreten. Ihr Flussgott Danuvius residiert in der Pracht der Piazza Navona, dem ehemaligen Stadion des Kaisers Domitian. Dunav, Duna, Dunarea, all diese Namen der Donau in verschiedenen Sprachen leiten sich vom Flussgott der Römer ab. Im östlichen Verlauf hieß sie in der Antike auch »Istros«. Ihre Strömungsrichtung gegen die aufgehende Sonne veranlasste Herodot sie als »Sonnen-trotzerin« zu loben.

Im Schlosspark von Donaueschingen weist in einer steiner-nen Figurengruppe Mutter Baar (eine Landschaft) der jun-gen Donau, dargestellt als Mädchen, die Richtung ihres 2.857 Kilometer langen Lebensweges zum Schwarzen Meer. Dort kommt sie als gereifte Frau an.

II. »IN VIELFALT GEEINT«

Die kulturelle und geschichtliche Vielfalt der Städte und der Landschaften, die die Donau durchfließt, ist unerreicht. Von den großen Strömen dieser Erde kommt nur der Donau eine ausgeprägte internationale Stellung zu. Sie durch-strömt und berührt nicht ein Landesgebiet von einheitli-cher politischer und ethnographischer Gestaltung, sondern so viele wie kein anderer Fluss auf der Erde: Deutschland, Österreich, Slowakei, Ungarn, Kroatien, Serbien, Bulgarien, Rumänien, die Republik Moldau und die Ukraine.

Die Donau durchquert mit Wien, Bratislava, Budapest und Belgrad vier Hauptstädte. Bratislava und Wien sind die am engsten zusammenliegenden Metropolen dieser Erde: dies alles ist ein schönes natürliches Band von Ländern, deren staatspolitische Gruppierung zueinander mannigfache Wandlungen erfahren. Im Laufe der Geschichte finden an der Donau über 40 verschiedene Nationalitäten ihren Platz. Nach Karl Kraus finden sich allein im mittleren Donaauraum sechs Sprachen (ungarisch, slowakisch, serbisch, kroatisch, rumänisch, deutsch), fünf Konfessionen (Katholiken in Österreich, Ungarn, der Slowakei und Kroatien; Protestan-ten in Ungarn und Siebenbürgen; Orthodoxe in Serbien und Rumänien; Muslime in Bosnien sowie Juden und drei Al-phabeten, lateinisch und kyrillisch, sowie bis ins 19. Jahr-hundert noch osmanisch in arabischer Schrift.

Seit 2000 lautet das offizielle Motto der EU »In Vielfalt ge-eint«. In historischer und kultureller Hinsicht hochkomplex,

uneinheitlich und ausdifferenziert, könnte die Donau die-sen Wahlspruch der Europäischen Union eingeflüstert haben. Als einigendes Band für unterschiedliche Kulturen und Völker lebt der Strom das Motto der Europäischen Union seit Jahrtausenden vor.

III. JASONS FAHRT AUF DER DONAU

Die erste Befahrung der Donau mit einem Schiff unterneh-men der Sage nach Jason und seine Freunde. Das goldene Vlies, das Fell eines Widders, der fliegen und sprechen konnte, soll mit sehr leidvollen und grausamen Verstrickun-gen gewonnen werden. Es war ein »adventure trip« der Superlative wie aus der Werkstatt von Marvel. Kurz vor Ausbruch des trojanischen Krieges sucht eine Schar von rund 80 jungen Männern Abenteuer am Schwarzen Meer. Die Liste der Teilnehmer liest sich wie ein »who is who« der griechischen Sagen- und Götterwelt. Söhne von Göttern wie Zeus, Dionysos, Poseidon, Hermes und auch spätere Könige und Väter von Troja-Kämpfern wie Laertes, der König von Ithaka und Vater des Odysseus, sind mit von der Partie.

Ihr Schiff, die Argo, war mit einem sprechenden Rumpf aus-gestattet, was einem mit viel Elektronik ausgestatteten

Sagenumwoben: die abenteuerliche Reise der Argonauten auf der Suche nach dem »Goldenen Vlies«, die sie der Legende nach auch an die Donau verschlug.



Foto: INTERFOTO Alamy Stock Foto

Foto: Art Collection 2 Alamy Stock Foto



Foto: DBSG Blue Danube

Die »Maria Anna« revolutionierte das Transportwesen auf der Donau und ersetzte langsam aber unaufhörlich die menschliche Muskelkraft der Treidler durch Dampfmaschinen. Und sie brachte bald auch erste Passagiere als Ausflügler und Reisende in die Wachau.

Fahrzeug entsprechen könnte. Aber befördert wird die Argo noch mit Wind- und Ruderkraft. Beim Passieren des Deltas kann der Versuchung nicht wi-derstanden werden, die Donau zu erkunden. Immer weiter wird stromauf-wärts gefahren. Und wenn der Wind nachlässt und die Glieder vom Rudern ermattet sind, dann springt Herakles/Herkules, der Sohn des Zeus, ein. An einem langen festen Seil zieht er die Argo mit seinen Freunden stromauf-wärts. Er sollte der erste Schiffszieher (= Treidler von (spät-)lat. tragulare) an der Donau werden. Und zur musikalischen Unterhaltung sorgt niemand ge-ringerer als Orpheus, der Star unter den Sängern der Antike.

Der Überlieferung nach erreicht die Argo sogar die Wachau: Phanos und Phlias, zwei mitreisende Söhne des Dionysos, treffen in diesem Durchbruchs-tal bei Dürnstein die Verfügung, dass hier ein großes Weinbaugebiet entste-hen werde: se non è vero, è ben trovato. Jedenfalls die Prophezeiung erfüllte sich mehr als überzeugend.

IV. DIE RÖMER KOMMEN

Nicht die Griechen, sondern die Römer bringen moderne Technik für die Flussschiffahrt nachhaltig an die Donau. Im Zentrum des römischen Interesses nördlich der Alpen steht die Donau als bedeutende Erweiterung des Netzwerkes von Fluss-, Land- und Seerouten, das für den Bestand des Riesenreiches lebensnotwendig war. Mit der Fließgeschwindigkeit der Donau konnten die Römer auf der Donau die Fahrt Richtung Osten mit höherer Geschwindigkeit bewältigen als auf dem Mittelmeer.

Die an der Donau gelegenen Legions- und Garnisonslager hatten gut aus-gebaute Häfen als Flottenstützpunkte. Nachrichtenübermittlung, Truppen, Waren- und Rohstofftransport über die Zubringerflüsse der Ostalpen erfolgte in bis dahin unbekannter Effizienz und Geschwindigkeit.

Nach der Aufgabe des Limes und der Transformation des weströmischen Reiches in zahlreiche Königreiche blieb die Technik der Schifffahrt auf dem Fluss als ein Teil einer großen Erbmasse erhalten. Sie wurde in Ostrom (Byzanz) noch weiter verfeinert. Die Zunft der Schiffsleute war auf der Donau nicht mehr wegzudenken.

MARIA ANNA – ein Geschöpf des Prometheus

Die Maria Anna war das erste mit Maschinenkraft eigenständig gegen den Strom fahrende Schiff auf der Donau. Am 13. September 1837 legte sie im Donaukanal oberhalb der Franzensbrücke als erstes Schiff von Wien nach Linz ab. Die Leistung des Schiffes war beeindruckend. Bereits am 17. September um acht Uhr morgens legte sie an der Linzer Donaulände an, wo sie eine begeis-terte Menge begrüßte. Das erste Mal war ein Schiff von Wien nach Linz gekommen, das nicht von Pferden stromaufwärts gezogen wurde. Nur 55 Stunden und 22 Minuten hat es gebraucht. Diese Geschwindigkeit erscheint heute sehr langsam. Im Vergleich zum Treideln war dies aber extrem schnell. Für die Strecke Wien – Linz benötigten Schiffszüge bis zu diesem Zeitpunkt bei günsti-gem Wasserstand 14 Tage, bei schlech-ten Bedingungen doppelt so lange. Die Schiffe waren vom frühen Morgen bis zum Einbruch der Dunkelheit unterwegs. Diese Schiffszüge wurden von bis zu 50 Pferden auf den Treppelwegen gezogen. Im Sommer konnte die Strecke wegen der lang andauernden Helligkeit schneller als im Spätherbst bewältigt werden. Zurück nach Wien fuhr die Maria Anna zwei Tage später am 19. September. Mit der Strömung war sie in nur 9 Stunden und 30 Minuten wieder in der Residenzstadt. Das war die bis dahin schnellste Fahrt auf der Donau stromabwärts. Für die Menschen kam die Maria Anna einem Geschöpf des Prometheus gleich.

KOMMENTAR

VER-Mission impossible?
VON DER DONAU, VON EUROPA SEIN

Na, und was wissen wir denn schon über die Verhältnisse unserer Urururur-Großeltern oder unserer Ururururur-Großeltern? Die haben doch sicher weder Aufenthaltsgenehmigung, noch eine beglaubigte Ahnentafel oder einen Herkunftsnachweis gehabt. Derartiges wurde auch nicht von ihnen verlangt.

Und was kann da nicht alles vorgekommen sein in einer alten Familie von der Donau, von diesem »melting pot« Europas?

Und jetzt stellen wir uns doch einmal unsere Ahnenreihe vor – seit Christi Geburt. Da war vielleicht ein römischer Centurion in Vindobona, ein schwarzer Kerl, dunkel wie eine reife Olive, der einem blonden Germanen-Mädel Latein beigebracht hat. Und dann kam ein jüdischer Gewürzhändler in die Familie, der war ein ernster Mensch, er ist noch vor der Heirat Christ geworden. Er hat die katholische Haustradition begründet. Und dann kam ein griechischer Arzt und Hauslehrer, der das Verständnis für Philosophie und Geschichte weckte. Und ein keltischer Legionär, ein irischer Wandermönch, ein Korporal der Grande Armee, ein wandernder Müllersbursch aus Lothringen, ein Schiffer aus Belgrad, ein magyarischer Getreidehändler aus Budapest, eine französische Schauspielerin aus Paris, die hat die Theater-Tradition in der Familie begründet, eine böhmische Musikerin aus Prag, die hat das Niveau in der Hausküche und der Hausmusik gehoben, eine Prinzessin aus Byzanz, die hat die Düfte und einen Hauch der Kultur des Orients gebracht.

Das alles hat an der Donau gelebt, gestritten und sich immer versöhnt, getrunken, gesungen, geliebt und Kinder gezeugt. Und wenn es drauf ankam, hat man immer zusammengehalten. Und auch nach sehr, sehr dunklen Stunden ließ man doch immer wieder Vernunft einkehren. Und der Grillparzer, der Hofmannsthal, der Werfel, der Zweig, der Schnitzler, die kamen aus diesem guten Topf, wie auch der Mozart, der Haydn, der Schubert, der Mahler, der Bruckner, die ganze Strauß-Familie, der Lehar, und der Korngold, der Schiele, der Klimt, der Kokoschka, der Sigmund Freud, der Landsteiner, der Wittgenstein. Und erst die vielen starken Frauen mit Weitblick, Kreativität, Kraft und Entschlossenheit, die Maria-Theresia, die Bertha von Suttner, die Margarete Schütte-Lihotzky, die Lise Meitner, die Alma Rosé, die Ebner-Eschenbach, die Preradovic und ... ach, wir müssen doch nur die vielen Namen im Lexikon nachsehen. Und zu viele von ihnen, leider viel zu viele, sind schon vergessen. Aber es waren die Besten! Die Besten der Welt! Und warum? Weil sich die Völker an der Donau vermischt haben. Vermischt – wie die Wasser aus Quellen und Bächen und Flüssen, damit sie zu einem großen, lebendigen Strom zusammenrinnen, wie die Donau, die unaufhörlich Tag und Nacht ihre fast 3000 Kilometer mit der Kraft der vielen Zubringer aus den Alpen fließt, fließt und immer weiter fließt, durch die weite ungarische Tiefebene, durch die Porta Hungarica und durch das Eiserne Tor wo die Zu-Flüsse Drau, Save und Theiß das Volumen verdoppeln und sich schließlich in das große schwarze Meer ergießen.

Von der Donau, das heißt von Europa sein. Das ist natürlicher Adel. Das hat Qualität. Das ist mehr als gemischter Satz!

Seien wir doch stolz darauf, aus diesem Europa zu sein. Prost!

Dr. Gottfried Thiery



Foto: The Picture Art Collection Alamy Stock Foto

Legendäre Persönlichkeit der österreichischen Schifffahrtsgeschichte: Matthias Feldmüller, der »Admiral der Donau«.

V. DER ADMIRAL DER DONAU

Von den unzähligen Schiffsleuten, die seit den Anfängen die Schifffahrt auf der Donau prägen, ragt eine Persönlichkeit hervor: der aus Ybbs stammende Schiffsmeister (Reeder) Matthias Feldmüller (-1850). In seiner Werft wurden jährlich bis zu 40 neue Schiffe gebaut. In guten Zeiten beschäftigte er über 250 Knechte und 150 Pferde. Jährlich wurden gut 850 Schiffe stromabwärts nach Wien, und 350 von Pferden auf Treppelwegen (Traidelpfad) stromaufwärts gezogen.

Feldmüller verband eine tiefe Freundschaft mit seinem Kaiser Franz I. von Österreich. Ihm half Feldmüller in den napoleonischen Kriegen. Die Soldaten des Kaisers der Franzosen requirierten seine Schiffe für den Transport von Soldaten und Kriegsmaterial. Von sich aus gab Feldmüller seinen Leuten geheime Anweisung, mit vorgetäuschter Ungeschicklichkeit die Schiffe mit den französischen Soldaten auf Schotterbänke auflaufen zu lassen. Derart sollte die Ankunft der Armee in Wien verzögert werden. Aus der Sicht der Franzosen ein Sabotageakt, der – wenn die Absichtlichkeit entdeckt – mit sofortiger Erschießung geahndet worden wäre. Feldmüller riskierte mit diesem Dienst sein Leben und das seiner Familie. Seitdem trug der Reeder den Titel »Admiral der Donau«.

VI. WETTE AUF DIE FREUNDSCHAFT

Feldmüller baute von Kindheit an die tiefste Freundschaft mit seiner Donau auf. Außer mit seiner Familie war er mit keiner anderen Schöpfung Gottes so eng verbunden wie mit diesem Fluss.

Als Feldmüller die Nachricht von einem Schiff namens Maria Anna erreicht, das mit einer Dampfmaschine ausgestattet gegen den Strom von Wien nach Linz fahren sollte, tut er dies als

Phantasterei ab: »Unmöglich, keine Maschine kann die Strömung meiner Donau bezwingen. Das können nur Herakles oder die Kraft meiner Pferde. Aber eine Dampfmaschine gegen den Strom von Wien nach Linz in weniger als 60 Stunden? Unmöglich! Da gerät die Welt aus den Fugen. Das wird meine Donau nie zulassen.«

Feldmüller erfährt in den Nachmittagsstunden des 13. September 1837, dass in der Früh das Dampfschiff Maria Anna im Wiener Donaukanal abgelegt hat. Nach zwei Tagen folgt die Nachricht, dass das Schiff problemlos Stein an der Donau erreicht hat. »An der hohen Fließgeschwindigkeit in der Wachau wird dieses Schiff aber scheitern«, spricht sich Feldmüller Hoffnung zu. Seine Gedanken sind immerfort bei dem heran dampfenden Schiff. Die Nachricht, dass Dürnstein und Aggstein passiert werden, trifft den Reeder wie ein Schlag ins Herz. Jetzt sind es nur mehr 20 Kilometer bis zum Sitz seines Unternehmens in Ybbs. »Im Nibelungengau wird die Donau mir die Treue halten.« Aber bald erscheint der hohe Schlot des Schiffes, dem mächtige Rauchwolken entsteigen. Jeder Herzschlag ist ein Stoßgebet: »Meine Donau, lass es nicht weiterfahren.« Rasch dampft die Maria Anna gegen Ybbs heran.

In diesem Augenblick stirbt in Feldmüller etwas Hohes, Schönes, was er sein ganzes Leben in seinem tiefsten Herzen mit sich getragen hatte: die Liebe zu dem Strom. An diesem Tag war ihm als hätte ihn sein bester Freund verraten. Wie ein heimliches Einverständnis war es bislang zwischen den beiden gewesen. Wann immer Feldmüller auf die still ziehenden Fluten hinsah, war es ihm, als grüße ihn ein vertrautes Lächeln. Jetzt auf einmal war aus dem esicht des Stromes alle Seele gewichen. Der blanke bewegte Wasserspiegel wurde ihm fremd.

Das Treideln auf der Donau hat seit über einem Jahrhundert ausgedient. Und auch die Dampfschifffahrt gehört mittlerweile seit Jahrzehnten der Vergangenheit an.

VI. NEUES LAND

Die Donau schiebt jedes Jahr mehrere Millionen Landmasse aus Erde, Schotter und Sand durch das Delta in das Schwarze Meer. Das entspricht mehreren Cheops-Pyramiden. Alleine bei Sulina ringt der Strom dem Meer jährlich bis zu 10 Meter ab. Das meiste Material stammt aus den 2.000 Kilometer entfernten Ostalpen. Dort bearbeiten Frost, Hitze und Gletscherschliff das Hochgebirge.

Wo die Donau endet, vergrößert sie den alten Kontinent an den Küsten des Schwarzen Meeres mit neuem Land. Auf ihrem Weg vom Schwarzwald bis dorthin beschenkt sie unablässig die Menschen Europas mit ihren jahrtausendealten Kulturen.

Die Kraft der Donau eint sie fortgesetzt in ihrer Vielfalt.

Foto: Karl Heinz Paulus



SCHIFFFAHRTSMUSEUM

SPITZ

Die historische Donauschifffahrt auf der Donau – stromabwärts und -aufwärts zeigt das überregionale Thema der Schifffahrt auf der Donau vor dem Einsatz der Kraft von Dampfmaschinen.
www.schifffahrtsmuseum-spitz.at
(1. 4. bis 31. 10, täglich 10 bis 16 Uhr)

SCHALLABURG
28. März. bis
8. Nov.. 2020



Foto: Donau NO Tourismus, Rita Newman

Donau aufwärts
Die Donau als Wiege Europas, als wichtiger Wasserweg oder fließende Grenze

Eine abwechslungsreiche Reise entlang der Donau, stromaufwärts vom Schwarzen Meer. Jede durchreiste Region rückt ein charakteristisches (kulturhistorisches, naturräumliches) in den Fokus dieser Ausstellung. Darüber hinaus gibt es Querschnittsräume, in denen verschiedene Facetten der Funktionen bzw. Wahrnehmung der Donau betrachtet werden.